

Lesung aus Römer 11

25Liebe Brüder und Schwestern, ich will euch dieses Geheimnis nicht vorenthalten, damit ihr nicht auf eigene Einsicht baut: Verstocktheit hat sich auf einen Teil Israels gelegt - bis dass sich die Völker in voller Zahl eingefunden haben. 26Und auf diese Weise wird ganz Israel gerettet werden, wie geschrieben steht:

Kommen wird aus Zion der Retter,
abwenden wird er von Jakob alle Gottlosigkeit.

27Und dies wird der Bund sein, den ich mit ihnen schliesse,
wenn ich ihre Sünden hinweggenommen habe.

28Im Sinne des Evangeliums sind sie Feinde, um euretwilien, im Sinne der Erwählung aber Geliebte, um der Väter willen. 29Denn unwiderrufbar sind die Gaben Gottes und die Berufung. 30Wie ihr nämlich Gott einst ungehorsam wart, jetzt aber durch ihren Ungehorsam Barmherzigkeit erlangt habt, 31so sind sie jetzt ungehorsam geworden durch die Barmherzigkeit, die euch widerfuhr - damit auch sie jetzt Barmherzigkeit finden. 32Denn Gott hat alle in den Ungehorsam eingeschlossen, um allen seine Barmherzigkeit zu erweisen.

33O Tiefe des Reichtums,
der Weisheit und der Erkenntnis Gottes!

Wie unergründlich sind seine Entscheidungen
und unerforschlich seine Wege!

34Denn wer hat den Sinn des Herrn erkannt,
oder wer ist sein Ratgeber gewesen?

35Wer hat ihm etwas geliehen,
und es müsste ihm von Gott zurückgegeben werden?

36Denn aus ihm und durch ihn und auf ihn hin ist alles.
Ihm sei Ehre in Ewigkeit, Amen.

Besinnung

Paulus ist überzeugt, selbst in einer sehr spannenden Zeit zu leben. Für ihn macht alles Sinn, was grad um ihn herum geschieht. Nichtjüdische Menschen glauben an den jüdischen Gott. Das ist eine sehr gute Entwicklung. Andere finden genau dies gefährlich oder gar falsch. Das versucht er in diesem Abschnitt zu klären.

Worüber jubelt Paulus?

Um seinen Jubel zu verstehen ist es wichtig, sein Lebensgefühl vor Augen zu haben:

Es ist eine Art «Leben dazwischen»

Ein Leben in einer Zeit, in der die Vision Gegenwart wird, aber noch nicht ganz da ist.

Mit Jesus ist der Messias gekommen und ganz bald wird er die ganze Welt durch seine Wiederkunft umgestalten in ein Friedensreich, und zwar sehr bald. Paulus wird es noch erleben, denkt er.

Dazwischen liegt eine Zeit, in der schon etwas da ist, aber noch nicht ganz.

Mit Jesus hat diese Messiaszeit begonnen. Ein Zeichen dafür ist, dass Nichtjuden sich für den Gott Israels interessieren, sich ihm anschliessen, den ethischen Teil der Tora leben und sich auf Jerusalem ausrichten.

Wie soll man es verstehen, dass es gewöhnliche Juden, messianische Juden und Nichtjuden gibt und alle an den gleichen Gott glauben und darauf vertrauen, dass dieser Gott für sie in dieser Welt und darüber hinaus ein guter, gnädiger und lebenspendender Gott ist?

Das ist eine brisante Mischung. Im Leben «Dazwischen» laufen verwirrende Prozesse ab, die man nur versteht, wenn man von beiden Enden her die Situation deutet. Wenn man vor Augen hat, wie es entstanden ist und wohin das alles führt.

Wir haben also drei Gruppen, die Paulus versucht unter einen (theologischen) Hut zu bringen: Die Juden, die seit dem Sinai mit Gott im Bund sind. Die Juden, die in der Jesusbewegung eine Chance sehen, dass das messianische Reich bald ganz errichtet wird. Dazu gehört auch Paulus.

Und die dritte Gruppe, sind diejenigen aus den Völkern, die sich dank dieser messianischen Sichtweise leichter dem Gott Israels zuwenden können und dies als Rettung erfahren. Sie sind sozusagen ein erstes grosses Zeichen, für den Anbruch der Messiaszeit. Durch das Wirken von Paulus und seinen Gefährten kommen immer mehr dazu und das Randphänomen wird zu einer grossen Bewegung.

Die theologische Spitze ist also: Juden und Heiden werden gerettet.

Auf jüdischer Seite finden das aber nicht alle gut oder einleuchtend. Sie lehnen es ab, dass diejenigen aus den Völkern plötzlich mit Gott direkt in Beziehung sein sollen. In ihren Augen ist die Tora dem Volk Israel gegeben.

Und – das ist wichtig – Paulus ist davon genau so überzeugt. Der Bund zwischen Gott und dem Volk Israel ist in keiner Weise hinterfragt.

Trotzdem sagt er hier, die Juden seien «verstockt».

Vielleicht müssen wir für uns das Wort anders übersetzen. Paulus meint nicht «unerziehbar», sondern in einer Art «Warteschlaf», während derer die Völker die Chance haben zu merken, was für ein riesiger Schatz der Gott Israels ist.

Paulus denkt einmal um die Ecke: Würden plötzlich alle Juden glauben, dass Jesus der Messias ist, dann wäre die messiansche Zeit fertig und die Völker hätten keine Zeit mehr, sich auf Gott auszurichten.

Was Paulus skizziert ist also eher ein riesiges Integrationsprojekt Gottes. Gott ist nicht nur ein Gott für das jüdische Volk, sondern für alle Völker. Und er lässt den Völkern einwenig Zeit, ihn zu entdecken.

Der Gott, dessen Namen nicht ausgesprochen wird, verlangt von den Völkern nicht, dass sie ihre Eigenheiten aufgeben und jüdisch werden. Er freut sich über die Vielfalt all derer, die sich auf ihn, die letzte Wirklichkeit, ausrichten. Dies gehört zur angebrochenen messianischen Zeit.

Diesem Gott keinen Namen zu geben ermöglicht, diese letzte Wirklichkeit jeweils danach zu fragen, was es heißt, ein gutes Leben in Gott zu führen. Deshalb betont das Neue Testament die Nächstenliebe – darin liegt die ganze Tora. Es braucht keine Ritualgesetze wie das Schabbathalten oder die Beschneidung. Dies ist für Juden verpflichtend, nicht aber für die Völker.

Paulus lockt in eine Richtung von mehr Integration und, davon ist er überzeugt, auf eine bessere Welt hin, weil mehr Menschen die Tora (Nächstenliebe) praktizieren.

Und wir heute?

Wir leben immer noch «dazwischen». Als Christinnen und Christen suchen wir im Dialog mit dem Judentum nach einem guten Leben, das von der Tora der Nächstenliebe bestimmt ist. Im Dialog mit anderen Religionen entdecken wir, dass Gott, diese namenlose letzte Wirklichkeit, viele Namen hat. Dadurch wird Gott für mich bunter und reicher. Und die Verbundenheit mit der Menschheit wächst.

Andererseits bedeutet Begegnung mit Neuem und Fremdem immer auch, mein Konzept von Welt, mein Gottesbild und meine Sicherheiten zu hinterfragen und möglicherweise loszulassen.

Dieser Ausweitungsprozess wurzelt bei Paulus im Vertrauen, dass Gott die ganze Welt durchdringt

36 Denn aus ihm und durch ihn und auf ihn hin ist alles.

Ihm sei Ehre in Ewigkeit, Amen.